HOCHWASSER
NOTGEMEINSCHAFT
RHEIN e.V.

Dokumentation zum Workshop „Hochwasserübungen – Sensibilisierung und Training“

07. und 08. Juni 2022
bei der Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und Zivile Verteidigung (BABZ) in Ahrweiler

Kooperationspartner:

HKC Hochwasser Kompetenz Centrum e.V.

Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR

ibh Informations- und Beratungszentrum Hochwasservorsorge Rheinland-Pfalz

Kontakte:

HochwasserKompetenzCentrum (HKC) e.V.
Ostmerheimer Straße 555
51109 Köln
Tel.: 0221 221 26160
Fax: 0221 221 23183
E-Mail: info@hkc-online.de
jutta.lenz@steb-koeln.de

Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR
Hochwasserschutzzentrale
Ostmerheimer Straße 555
51109 Köln
Tel.: 0221-221-23160
Mobil: +491635385293
E-Mail: sabine.siegmund@steb-koeln.de

Informations- und Beratungsstelle Hochwasservorsorge (IBH)
In der Geschäftsstelle der HWNG Rhein e. V.
Deutschhausplatz 1
55116 Mainz
Tel.: 06131/2398-184
Fax: 06131/2398-139
E-Mail: bmanthe@gstbrp.de
bheinz@gstbrp.de

Hochwassernotgemeinschaft Rhein e.V.
Deutschhausplatz 1
55116 Mainz
Tel.: 06131/2398-186
Fax: 06131/2398-139
E-Mail: ueifler@gstbrp.de

Inhalt:

1.	Einführung	1
2.	Grußworte von Dr. Karl-Heinz Frieden	2
3.	Die Bedeutung von Übungen aus der Sicht des Bundes - Kathrin Stolzenburg, päd. Leitung d. Lehre, Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)	3
4.	Hochwasserübungen von der Planung bis zur Dokumentation - Erfahrungsbericht aus Köln - Volker Lüdicke, Stadtentwässerungsbetriebe Köln (StEB Köln)	4
5.	Besonderheiten der Evakuierung in Hochwasserfall, Alexander Kern, Feuerwehr/Rettungsdienst, Stadt Erftstadt	5
6.	Ergebnisse der Arbeitsgruppen	6
6.1.	Arbeitsgruppe Stabsübungen - Moderation Ulf Krüger und Christoph Schaaf, Risiko- und Krisenmanagement – national (Referat IV.2), Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und Zivile Verteidigung BABZ	6
6.2.	Arbeitsgruppe kommunale Hochwasserübung- Moderation Volker Lüdicke und Reinhard Vogt, HWNG Rhein e.V.	10
7.	Neufassung des Rahmen-Alarm- und Einsatzplan (RAEP) „Hochwasser“ für Rheinland-Pfalz - Stephan Roth, Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Rheinland-Pfalz (ADD)	12
8.	Vorstellung Entscheidungsunterstützungssystem für den Hochwassereinsatz: Risiko-Analyse-Tool Wasser (RAWAS) - Sabine Siegmund, Stadtentwässerungsbetriebe Köln (StEB Köln)	13
9.	Möglichkeiten der Sensibilisierung und Einbindung der Bevölkerung - Jutta Lenz, HochwasserKompetenzCentrum (HKC)	13
10.	Schlusswort	14
11.	Anlagen	15

1. Einführung

Am 07. und 08. Juni 2022 führte die Hochwassernotgemeinschaft Rhein e. V. (HWNG Rhein) in der Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und Zivile Verteidigung (BABZ) des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) mit dem HochwasserKompetenzCentrum (HKC), den Stadtentwässerungsbetrieben Köln (StEB Köln) und dem Informations- und Beratungszentrum Hochwasservorsorge Rheinland-Pfalz (IBH) einen Workshop **„Hochwasserübungen - Sensibilisierung und Training“** in Ahrweiler durch.

Anlass zur Veranstaltung war die Feststellung, dass Hochwasser, trotz Wasserrückhalt in der Fläche, technischer Rückhaltungen und lokaler Hochwasserschutzmaßnahmen nicht zu 100 Prozent vermeidbar sind. In der Praxis heißt dieses, dass alle Beteiligten vorbereitet sein müssen, denn nur so lassen sich die Schäden möglichst geringhalten. Frühzeitig und regelmäßig durchgeführten Hochwasserübungen in „Friedenszeiten“ kommt daher, wie die Flutkatastrophe im Juli 2021 an der Ahr und in der Eifel überdeutlich gezeigt hat, große Bedeutung zu. Diese Übungen mit allen Hochwasserbeteiligten, Behörden, Hilfsorganisationen und auch den betroffenen Bürgern bieten die Möglichkeit, Defizite im Hochwassermanagement aufzudecken und zu beseitigen. Sie sollten sich dabei auch an den Herausforderungen der Zukunft orientieren, d. h. auch Extremereignisse einbeziehen, mit denen wir uns zunehmend beschäftigen müssen. Im Rahmen von Hochwasserschutzübungen lernen sich die Akteure kennen. Das Verständnis für die Möglichkeiten und Grenzen der jeweiligen Beteiligten wird vertieft und damit die Zusammenarbeit verbessert. Dabei können auch neue Möglichkeiten der Kommunikation und Organisation erprobt werden. Als nicht zu unterschätzender Effekt ist nach länger anhaltenden hochwasserfreien Zeiten die Sensibilisierung der Bevölkerung zu sehen.

Der Workshop diente dazu, sich mit Teilthemen zu befassen, aber auch dazu Erfahrungen mit den Fachleuten in anderen Gemeinden und Städten auszutauschen und persönliche Kontakte zu knüpfen, die dazu beitragen, ein tragfähiges Informationsnetz zwischen den vom Hochwasser betroffenen Kommunen aufzubauen. Ziel war es, das Verständnis für diesen Bereich des Hochwasserschutzes zu vertiefen.

Copyright: Ute Eifler HWNG Rhein e.V.

Im Namen der HWNG Rhein, des HKC, der StEB Köln und des IBH danken wir der Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und Zivile Verteidigung (BABZ) für die fachliche Unterstützung, für die Möglichkeit in deren Räumen zu tagen, die Übernachtungs- und Verpflegungsmöglichkeiten sowie die Unterstützung bei der Organisation der Veranstaltung.

Zu danken ist auch den engagierten Teilnehmern aus unterschiedlichen Bereichen der Verwaltungen und

Behörden, die zum Gelingen des Workshops beigetragen haben.

Der Workshop fand mit rund 50 Teilnehmer*innen, darunter Wehrleiter*innen der Feuerwehr, Bürgermeister*innen, Beigeordnete und Vertreter*innen von Bauämtern, Deichverbänden sowie Wirtschaftsbetrieben, eine sehr gute Resonanz.

Dank gilt dem Vorbereitungsteam: Riku Vogt (HWNG Rhein), Thomas Kahlix (Bi Rodenkirchen), Sabine Siegmund (StEB Köln), Birgit Heinz-Fischer (IBH RLP), Dr. Ute Eifler (HWNG Rhein e.V.; IBH RLP)

Weiterer Dank gilt den Moderatoren, die an den 2 Tagen durch das Programm geführt haben: Dr. Manthe-Romberg (IBH, RLP), Thomas Kahlix, Riku Vogt und den Moderatoren der Arbeitsgruppen: Ulf Krüger (BABZ), Christoph Schaaf (BABZ), Volker Lüdicke (StEB Köln).

Teilnehmer*innen:

Anlage 1

2. Grußworte von Dr. Karl-Heinz Frieden

Dr. Karl-Heinz Frieden, Geschäftsführer der HWNG Rhein und geschäftsführender Vorstand des Gemeinde- und Städtebundes begrüßte die Teilnehmer, Referenten und Organisatoren, im Namen der HWNG Rhein und dankte den Mitarbeitern der BABZ (ehemals AKNZ) in Ahrweiler für die Tagungsmöglichkeiten und fachlichen Beiträge zur Veranstaltung. Die Workshop-Reihe mit verschiedenen Kooperationspartnern läuft seit 2004, mit einer Unterbrechung durch die Corona-Krise, regelmäßig. 2010 hatte bereits ein Workshop zum Thema „Hochwasserübungen“ stattgefunden, der schon damals auf große Resonanz gestoßen war. Die Fortbildung in den Flussgebieten, in Form von praktischen Übungen, ist im Rückblick auf die Flutkatastrophe 2021, immens wichtig für eine zukünftige bessere Aufstellung. Durch die neuen Dimensionen und die unterschiedlichen Auswirkungen stellen sie die bisherige Arbeit auf dem Prüfstand. Wichtig ist, mit Verweis auf die Ergebnisse der Enquete-Kommission, die Sensibilisierung und für die Vorbereitung auch die Interpretation von Warnungen für die Verhältnisse vor Ort. Viele Dinge funktionierten in der Katastrophe 2021 nicht mehr. Neben einer verstärkten Kommunikation des Themas, neuen Anstrengungen u. a. in der Bauvorsorge, der finanziellen Vorsorge und der Verhaltensvorsorge auf der Seite der Betroffenen, kommt regelmäßigen

Copyright: Ute Eifler HWNG Rhein

Hochwasserschutzübungen eine große Bedeutung zu. Um Schäden durch Hochwasser möglichst gering zu halten, müssen alle Beteiligten gut vorbereitet sein. Hochwasserübungen sind ein wichtiger Bestandteil der umfassenden Hochwasservorsorge, denn sie zeigen zum einen, wie gut man auf ein Hochwasser vorbereitet ist, zum anderen aber, wo es noch Defizite gibt. Die Abläufe in der Gefahrenabwehr sind noch nicht optimal.

Für den Workshop konnten kompetente und erfahrene Fachleute aus dem u.a. aus dem operativen Bereich gewonnen werden. In den Arbeitsgruppen wurde die Möglichkeit gegeben, in die Praxis einzusteigen und unter der Betreuung durch kompetente Fachleute die Teilaspekte von Hochwasserübungen wie Stabsübungen und operative Übungen zu erarbeiten.

3. Die Bedeutung von Übungen aus der Sicht des Bundes - Kathrin Stolzenburg, Leiterin d. Lehre, Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)

Kathrin Stolzenburg stellte zunächst die Aufgaben des Bevölkerungsschutzes, und insbesondere die im Bereich des Bundes, vor. Sie betonte die Wichtigkeit von Übungen zur Vorbereitung auf potentielle Ereignisse. Ein integriertes Risiko- und Krisenmanagement ist notwendig, um die Kompetenz zu erreichen, in Katastrophenlagen zu reagieren.

Sie verwies dabei auf die Pandemie-Übung „LÜKEX 2007“, die gezeigt habe, wie notwendig ein Praxiserleben, die Erfahrungen bei einem Ereignis oder in Übungen ist. Ein Beispiel sind nicht angekündigte Vollübungen z. B. in Krankenhäusern.

Copyright: Ute Eifler HWNG Rhein

Auf Bundesebene ist handlungsorientiertes Wissen wichtig, daher gibt es Komplexitätskompetenzen im Bevölkerungsschutz, um in katastrophalen Lagen zu reagieren.

Übungen sind für das Risiko- und Krisenmanagement wichtig, um die Komplexität zu reduzieren, mögliche Gefahrenlagen zu erkennen und eine bestmögliche Vorbereitung potentielle Ereignisse zu treffen, die jedoch kein „Insel-Management“ sein darf. Es geht vielmehr darum „Welten zusammenzusetzen“. Ziel von Übungen ist integriertes Risiko- und Krisenmanagement, heißt das Zusammenführen von Schnittstellen. Theorie (Kopf) und Praxis (Bauch) müssen zusammenwirken. In der Übung müssen Erkenntnisse zur Umsetzung kommen. Wichtig ist dabei korrekte Public-Affairs (Politikkontaktarbeit), denn auch die Politik muss darüber Bescheid wissen.

Ein großes Problem in Katastrophenlagen ist das „Organisationsversagen“ durch Abschieben von Verantwortung. Die Handlungspflicht nach Zuständigkeiten verhindert dieses (s. **Anlage 2***).*

4. Hochwasserübungen von der Planung bis zur Dokumentation - Erfahrungsbericht aus Köln - Volker Lüdicke, Stadtentwässerungsbetriebe Köln (StEB Köln)

Volker Lüdicke, StEB Köln, erläuterte zunächst die Entwicklung des Kölner Hochwasserschutzes seit den sogenannten „Jahrhunderthochwasser“ von 1993 und 1995, zu dem das 1996 einstimmig im Rat der Stadt beschlossene Hochwasserschutzkonzept gehört. Ein Schwerpunkt liegt darin auf dem baulichen Hochwasserschutz, woraus sich auch die Wichtigkeit von jährlichen Aufbauübungen (Mobile Schutzwände) zur Erprobung der Logistik ergeben hat. Die letzte Übung erfolgte im Mai 2022.

Übungsgrundlage ist ein Alarm- und Einsatzplan orientiert am Pegelanstieg sowie Arbeitsanweisungen (Aufbau, Rückbau, Reinigung) für bis zu 1000 Einsatzkräfte. Ein Online-Schulungsportal unterstützt die unterjährigen Schulungen (Verweis auf WDR-Lokalzeit-Beitrag zur Aufbauübung 2017).

Lüdicke hob die Wichtigkeit der Einbindung von Presse und Medien („Waschzettel“ mit den wichtigsten Informationen für Pressetermin) hervor, um Aufklärung, Verständnis und Transparenz zu erzeugen. Eine wichtige Rolle spielen die von der Hochwasserschutzzentrale (HSZ) betreuten Beobachter, die durch den „Blick von außen“ wichtige Erkenntnisse bringen. Weiterhin sind für die Übungsvorbereitung aufwendige organisatorische (z. B. Verkehrshinweise, spezielle Schilder für die Hochwasserübung, Verpflegung...) und personelle Vorbereitungen (z. B. für Beobachter und Besucherführungen…) notwendig.

Copyright: Ute Eifler HWNG Rhein

Außerhalb der Aufbauübungen finden Übungen mit logistischem Schwerpunkt, in kleinen schwierigen Übungsbereichen oder mit der Simulation von hohen Steiggeschwindigkeiten u.a. zur Überprüfung der Kommunikationswege statt. Ziel ist für die Übung, entsprechend der Realität, eine Vorbereitungszeit von einer Woche.

Besondere Herausforderung ist die Vorbereitung von Dritten, die keine Vorkenntnisse hätten (Mitarbeiter der beauftragten Bauunternehmen). Wichtig ist weiterhin der Einsatz der Feuerwehr, wobei die Erfahrungen aus Bombenevakuierung genutzt werden könnten. Die Vorbereitung der Übungen benötigt ein Jahr (Genehmigung durch Ordnungsamt für Großveranstaltung) und kostet die Stadt 200 000 – 300 000 Euro, so Lüdicke. Abschließend betonte Lüdicke die Wichtigkeit des überregionalen Austauschs, wie er im Rahmen des Workshops erfolgt.

(s. **Anlage 3**)

Reaktionen zum Vortrag von Volker Lüdicke aus dem Teilnehmerkreis:

- (Aufbau)-Übungen machen den technischen Hochwasserschutz in der Kommune sichtbar
- Sensibilisierung der Bevölkerung, welche über die durch Pegellatten an Straßenlaternen und Gefahrenkarten, hinausgeht
- Einbindung verschiedener Ämter zur Koordination, Einbindung von Verwaltungsstab, Feuerwehr, Ordnungsamt, Sozialamt
- Berücksichtigung der Nutzbarkeit von Versorgungswegen
- Übungsumfang nach Möglichkeiten der Kommunen – begrenzte Kapazitäten der Verwaltung, der (freiwilligen) Feuerwehren
- Sensibilisierung und Schulung auch in Bereichen ohne baulichen technischen Hochwasserschutz oder für das Versagen (2. Verteidigungslinie, z. B. AQUARIWA)
- Übung von Evakuierungen (aufgrund politischer und wirtschaftlicher Gründe oft unerwünscht)
- Notwendigkeit von Evakuierungsplänen für gewässerbedrohte Kommunen (Verantwortung der zuständigen Stellen).
- Beachtung der Zusammenhänge zwischen Evakuierung und KRITIS
- Notwendigkeit von Übungen zur Vorbereitung auf Extremereignisse
- Kommunizieren von Extremereignissen

5. Besonderheiten der Evakuierung in Hochwasserfall, Alexander Kern, Feuerwehr/Rettungsdienst, Stadt

Alexander Kern berichtete über die dramatische Evakuierung des Marienhospitals in Erftstadt am 14. Juli 2021.

Copyright: Ute Eifler HWNG Rhein

Die Fluten erreichten das im flachen Gelände gelegene Krankenhaus von den sehr großen, höher gelegenen Flächen über viele kleine Gewässer, Straßen, Wege und die Kanalisation. Da das Krankenhaus ebenerdig vollgelaufen war und sich die KRITIS im Keller befanden, mussten alle Patienten und auch das benachbarte Altenzentrum wegen Stromausfalls evakuiert werden, wobei das Krankenhaus nur noch mit schweren Fahrzeugen (Baumaschinen, Radladern etc.) und

Hubschraubern zu erreichen war. Besondere Probleme bereitete die hohe Fließgeschwindigkeit, auch im Gebäude selbst. Der Krankhauszugang hatte sich als Nadelöhr erwiesen.

Die Evakuierung erfolgte nach Euskirchen, das jedoch selbst durch das Rückhaltebecken bedroht wurde, sodass die Personen nochmals evakuiert werden mussten (Übergangslösungen z. B. in Köln). Neben dem Patienten mussten zudem weitere Personen in anderen Ortslagen mit Hilfe der Berufsfeuerwehr Köln gerettet werden.

Mit einem Extremereignis (> 3 m Überflutungshöhe) hatte man nicht gerechnet. Als wenig hilfreich erwiesen sich bei der bestehenden Überflutungsdynamik (300 m³/sec.) statische Karten. Schnell hat sich herausgestellt, dass die Überflutungsfläche nicht beherrschbar war, die Stadt durch die Flut geteilt und Brücken betroffen waren. Es kam zu kompletten Stromausfällen im gesamten Stadtgebiet. Die Kiesgrube in Erftstadt-Blessem sorgte für einen Wasserrückhalt, sodass die Ortschaften unterhalb verschont bleiben.

Aufgrund von Corona-Krise und der Urlaubszeit standen nur ein Bruchteil der ehren- und hauptamtlichen Einsatzkräfte zur Verfügung. Watfähige Fahrzeuge standen zur Verfügung. Aufgrund des Ausfalls der Sirenen durch Stromausfall erfolgte die Warnung durch Einsatzwagen bzw., wegen unbefahrbarer Straßen (Aussage in Karten trafen nicht zu) mit Booten. Dank des Einsatzes von windungsfähigen Hubschraubern (Kosten 52 000 € pro Hubschrauber) konnten 38 Menschenleben gerettet werden. Wichtig war und ist die Hilfe über die Zuständigkeiten hinaus (z. B. DLRG). Für das Krankenhaus gab es keinen Evakuierungsplan.

Es findet daher ein enger Austausch mit Feuerwehr statt und die hochwasserfreie Gestaltung der Infrastruktur ist in Planung, kann aber wegen des derzeitigen Bauverbots nicht umgesetzt werden.

Im Rahmen von HoWas-Projekt („Governance und Kommunikation im Krisenfall des Hochwasserereignisses im Juli 2021“ -- HoWas2021), an dem Kern beteiligt ist, erfolgt derzeit eine Aufarbeitung auf Bundesebene. (Ziel: Risikovorhersagen, Krisenkommunikation und Katastrophenmanagement bei der Bewältigung von Extremwetterlagen zu verbessern. Link: https://www.polsoz.fu-berlin.de/ethnologie/forschung/arbeitsstellen/katastrophenforschung/news/211203_HoWas2021-Start.html)

(s. **Anlage 4**)

Bezogen auf den Vortrag von Alexander Kern wurde aus dem Teilnehmerkreis die Wichtigkeit von Karten mit einem Verzeichnis der befahrbaren Straßen (Beispiel Stadt Köln), Gefahrenkarten für kleine Flüsse und zeitnahe, verlässliche Prognosen seitens der Hydrologie, zur Vorbereitung herausgestellt.

6. Ergebnisse der Arbeitsgruppen (erster Tag)

6.1. Arbeitsgruppe Stabsübungen -Moderation Ulf Krüger und Christoph Schaaf, Risiko- und Krisenmanagement – national (Referat IV.2), Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und Zivile Verteidigung BABZ

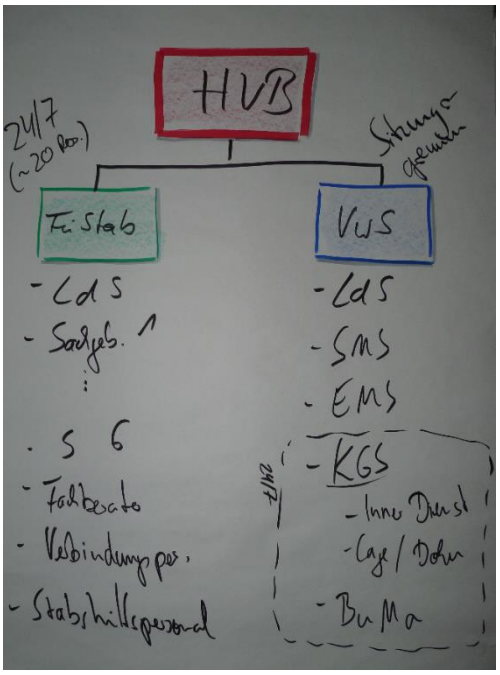
6.1.1. AG Stabsübungen am 7.6.2022

Leitung: Herr Ulf Krüger und Herr Christoph Schaaf, BABZ

In der Einführung zur Arbeitsgruppe „Stabsübungen“ hielt Ulf Krüger fest, dass auch über das Szenario „undenkbar“ nachgedacht werden muss (Beispiel Deichbruch), da dies eine Hilfe bei der Abarbeitung einer realen Situation darstellt. Er bestätigte damit die Notwendigkeit von Übungen.

Zunächst sammelte die AG verschiedene Problempunkte zum Thema Übungen:

- Evakuierungsübung (Menschen, Tiere) sind aufwendig (Rzytki, OG Fürthen)
- Problem sei der hohe Aufwand zur Vorbereitung einer Übung (Kurz, Neuwied). Lösung wäre die Übungen von kleinen Bausteinen neben dem Tagesgeschäft (Krüger, BABZ).
- Alle Akteure sollten in Stabübung einbezogen werden (Pohlmann, Deichverband Leverkusen)
- Verwaltungsstäbe sind in RLP selten vorhanden. Sie sind aber auch für die Sensibilisierung und Überzeugung auf Entscheider-Ebene (Landräte, Bürgermeister …) wichtig (Schönlaub, LK Germersheim). Nach Gesetz und Verordnungen müssen in RLP neben den Feuerwehrstäben (Verwaltungsstäbe?) ausgebildet werden.



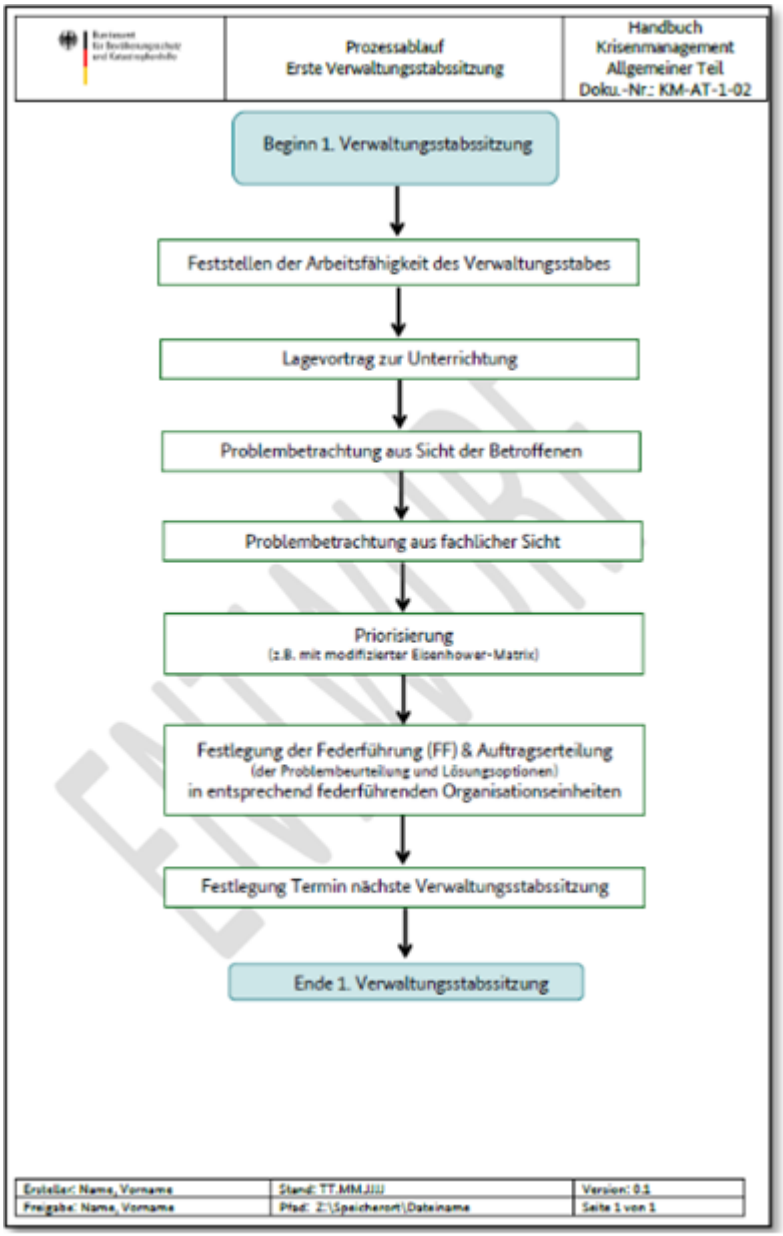
Stabübungen sind wichtig, da die Zusammenarbeit, unabhängig von einer Lage, geübt wird, so Krüger.

Zunächst wurden in vier Teilgruppen die anschließenden Fragen bearbeitet und dann nacheinander in der Gesamtgruppe diskutiert.

- Was ist eine Stabsübung?
- Was sind die Ziele einer Stabsübung?
- Was brauchen wir für eine Stabsübung?
- Tipps, Ideen….

Die Frage „Was ist eine Stabsübung“ erforderte zunächst eine Erläuterung, welche Stäbe es gibt und wie diese arbeiten sollen (Führungsstab/Verwaltungsstab).

Die folgenden Erläuterungen und Diskussionen konzentrierten sich auf die Arbeitsweise der



Verwaltungsstäbe, daraus wurde abgeleitet, was eine Übung sein kann und wer beübt werden sollte. Ablaufschema einer Verwaltungsstabssitzung[1]:

Krüger erläuterte, dass hierzu ein Szenario simuliert werde, wobei Szenario und Entscheidungsträger schon vor der Übung stehen muss. Die Ausarbeitung des Szenarios findet auf der Verwaltungsebene statt und wird an den Führungsstab weitergegeben. Geübt wird jedoch nur im Rahmen des Verwaltungsstabs ohne Verwaltung und ohne den Führungsstab, da dieses weniger Zeit in Anspruch nimmt. (In Rheinland-Pfalz ist sei diese Trennung allerdings nicht klar geregelt). In den Verwaltungsstab werden Personen per Geschäftsordnung berufen (Sicherstellung der Erreichbarkeit von Führungskräften in der Verwaltung, Festlegung evtl. schon in der Stellenausschreibung). Eine Vertretungsregelung ist in den Ämtern gegeben. Koordinierte Übungen sollten im Rahmen einer Sitzungsstruktur als wiederkehrender Prozess festgeschrieben werden, so Krüger (Ablaufschema).

Ziel der Stabsübung ist die Verbesserung der Zusammenarbeit bzw. der Kommunikation. Dabei ist es wichtig, dass bei den Teilnehmern die Grundlagen in einer Schulung vor der Übung vermittelt wurden. Ein offener wertschätzender Umgang und eine offenen Fehlerkultur sind dabei wichtig, um einen „Nährwert“, z. B. ein gestärktes Team, aus Übungen zu ziehen. Ziel ist es auch

[1] Diese Abbildung und weitere Materialien zu Verwaltungsstäben finden sich auf der ILIAS-Lernplattform der BABZ unter „Freies Lernangebot – Krisenmanagement“: https://lernplattform-babz-bund.de/ilias.php?ref_id=110277&cmdClass=ilrepositorygui&cmdNode=w4&baseClass=ilRepositoryGUI

ein Bewusstsein für die Notwendigkeit von Übungen bei politischen Vertretern zu erreichen (Bessere Finanzierung von Übungen), so Krüger.

Ergebnis: Der Verwaltungsstab braucht vor allem **Methodenkompetenz** für Krisenmanagement und Stabsarbeit (Zusammenarbeit, Aufgaben kennen, Kompetenzen trainieren…). Fachliche Informationen kommen als Input aus der Verwaltung oder dem Brandschutz.

Das bedeutet:

- **Verwaltungsstäbe können/(sollen?) ereignisunabhängige Übungen durchführen. Ziel ist ein, für verschiedene Situationen funktionierender und einsetzbarer Stab („fliegender Stab"),**

  Das BBK bietet eine modulare Unterstützung des Bundes, das bedeutet die Übernahme ganzer Stabsfunktionen durch Experten des BBK

- **Es können auch Teilaufgaben (*öfter)* geübt werden** (z. B. wie Meldewege und -ketten, z. B. 1x pro Quartal). Mit geringem Aufwand kann damit ein großer Nutzen erreicht werden, da es zu einer Verstetigung und damit zu mehr Handlungssicherheit führt.

Was brauchen wir für eine Stabsübung (s. vorherige Seite)?

- Räume
- Zeit
- Personal (auch: Übungsleitung, Beobachter)
- Szenarien
- Abhängig vom Übungsziel: Kommunikationsmittel (interne – und Außenkommunikation)

Abschließend führte die Gruppe eine Kurzübung zum Ablauf einer Verwaltungsstabssitzung durch. Am Beispiel eines angekündigten Extremhochwassers am Rhein wurde mittels Kartenabfrage aus Informationen und begründeten Annahmen ein aktuelles Lagebild erstellt. Die Probleme wurden mit einer modifizierten Eisenhower-Matrix priorisiert und demnach Arbeitsaufträge an die Fachabteilungen verteilt.

Copyright: Ute Eifler HWNG Rhein

Information:

Stabsübungen/Krisenmanagementschulungen für Kommunen bietet das BKK kostenfrei an (Kontakt: Referat-V.2@bbk.bund.de.)

Lernplattform BABZ (hier finden Sie auch das Krisenmanagement-Handbuch in pdf-Version, die "Hinweise zur Bildung von Stäben...", usw.): https://lernplattform-babz-bund.de; https://lernplattform-babz-bund.de/goto.php?target=cat_110277

Hier z. B.: Prozessablauf Sitzung Verwaltungsstab:
https://lernplattform-babz-bund.de/goto.php?target=file_110278_download&client_id=BBKILIAS

Anlage 5 (Krüger, Verwaltungsstab)

Handreichung Bevölkerungsschutz:
https://www.dstgb.de/aktuelles/2021/neue-dokumentation-zum-bevoelkerungsschutz-in-den-kommunen/

Die Fotodokumentation der Gruppenarbeiten und der praktischen Übung finden sich in **Anlage 6**.

6.2 Arbeitsgruppe kommunale Hochwasserübung - Moderation Volker Lüdicke und Reinhard Vogt, HWNG Rhein e.V.

Thomas Kahlix trug die Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Kommunale Hochwasserübungen“ vor.

Durch den Vortrag von Volker Lüdicke war das Thema zuvor gut umrissen worden, gleichzeitig war aber der Fokus durch die Betrachtung der Situation in Köln stark großstadt-lastig. Hinzu kommt, dass das Kölner Hochwasserschutzkonzeptes zur einer, alle sieben Jahres durchzuführenden Übung verpflichtet (Forderung der Bezirksregierung Köln).

Anders ist die Lage in anderen Städten, wo es, wie beispielsweise in Duisburg, keine so genauen Festlegungen gibt.

Copyright: Ute Eifler HWNG Rhein

In der Diskussion über „Pflicht-“ oder „freiwillige“ Übung war man sich einig, dass eine mindestens alle zwei Jahre stattfindende Übung sinnvoll ist. Herauszögern oder Kostengründe könnten sonst zum Verzicht auf die Übung führen und zu Defiziten und Verlust von Kompetenzen bei der Bewältigung des nächsten Ereignisses führen. Letzteres spräche für die Verpflichtung.

Das Angebot an die Fachämter, sich an Übungen zu beteiligen, wurde überwiegend als wichtige Gelegenheit gesehen, diese die wichtige Querschnittsaufgabe Hochwasserschutz- und -vorsorge kennenzulernen und bestenfalls zu wertschätzen (Sensibilisierung und Verständnis für die Hochwasserabwehrkompetenz). Damit könnte die innerkommunale Sensibilisierung gefördert werden.

Auch das über den „Tellerrand schauen“ („Wie machen es denn die anderen“) wurde als eine mögliche Quelle der Bereicherung und für neue Ideen angesehen.

Keine Rolle spielte aus Sicht der Kommunen die Frage, ob denn auch die Betroffenen nach Möglichkeit nicht nur gut informiert, sondern auch eingebunden werden sollen, obwohl dieses der oft beklagten, mangelhaften Sensibilisierung und Information dienen könnte und sinnvoll auch wäre, wenn die Kontrolle in der Katastrophe verloren ginge (Hilfe zur Selbsthilfe).

Das Übungsverhalten ist bei den Workshop-Teilnehmenden, da es keine Verpflichtung gibt, unterschiedlich. Terminplanung und Kosten spielen dabei eine Rolle.

Sicherlich bedingt und auch erschwert durch die föderale Verfassung, die zu ganz unterschiedlichen Organisations- und Entscheidungsstrukturen geführt hat, gibt es keine einheitlichen Vorgehensweisen.

Als unverzichtbar werden Aufbauübungen zum technischen Hochwasserschutz (z. B. mobile Schutzwände) angesehen.

Grundsätzliche Fragen, die sich zudem stellen sind:

- Wie ist es mit Übungen jenseits des Bemessungspegels?
- Kann das Unvorhersehbare, z. B. hinsichtlich Evakuierungen, überhaupt geübt werden?
- Ist eine Vollübung wie das Beispiel der VG Nierstein-Oppenheim ein Modell oder eine Ausnahme? (https://www.ff-dienheim.de/Hochwasserschutz/Hochwasseruebung-in-Nierstein-Oppenheim)
- Wie sollen Starkregenereignisse geübt werden? Es gibt Verbindungspunkte zwischen Flusshochwasser und Starkregen und Überlagerungen von Hochwasser und Starkregenereignissen (Problem: Fehlen von Risikokarten mit kombiniertem Szenario→ Notwendigkeit von Eigeninterpretation, neue Bebauungspläne in doppelt gefährdeten Bereichen (Verweis auf den Workshop „Starkregen“, AKNZ 2018)

Unsicherheit hat sich in der Arbeitsgruppe bei der Reaktion auf die Herausforderungen des Klimawandels und zwischen Ereigniszwängen und Zuständigkeitsdschungel gezeigt.

- Beispiel: Gemeinde nördlich Kassel hat die Einrichtung von Notwasserwegen geübt. Möglich sei dieses auf der Basis der unterschiedlich zugänglichen Starkregengefahrenkarten. Es bestehe eine große Unsicherheit, ob und wie der Starkregen-Ernstfall vor Ort geübt werden kann.
- Beispiele: Hamburg; Japan (hier bei Tsunami),
- Anwendung von VISDOM in Rheinland-Pfalz, https://hochwassermanagement.rlp-umwelt.de/servlet/is/201274/)

Weiterhin wurde das Problem „Spontanhelfer“ thematisiert. Es wäre wichtig Strukturen zu finden, die das ungeheuer große Potential nutzbringend steuern. (Vorschlag aus Österreich (ÖRK) mit der Aktion „Team Österreich“ zu schauen. … (https://www.teamoesterreich.at/toe/)

7. Neufassung des Rahmen-Alarm- und Einsatzplan (RAEP) „Hochwasser“ für Rheinland-Pfalz - Stephan Roth, Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Rheinland-Pfalz (ADD)

Stephan Roth stellte den neuen RAEP „Hochwasser“ für Rheinland-Pfalz vor, der seit 2012 als Querschnittsaufgabe in Absprache mit den kommunalen Spitzenverbänden, vor dem Hintergrund, dass große HW-Ereignisse wie 1993/1995 in der Erinnerung verblassen, erarbeitet wurde. Es wäre notwendig von Planungen Abstand zu nehmen, die auf Erfahrungswerten basierten (z. B. bei Feuerwehren würde oft improvisiert). Basis von Planungen sind die Gefahrenkarten.) Laut Gesetz muss das Land den Rahmenplan vorgeben, die Kommunen müssten ihn umsetzen.

Copyright: Ute Eifler HWNG

Der RAEP Hochwasser ist 2020 seitens des Innenministeriums um den Aspekt „Starkregen“ ergänzt worden, da Starkregenereignisse zu Hochwasser führen können (Bsp. Ahr-Flut). Wichtig ist die Überprüfung von Hochwasserrisikokarten nach Ereignissen und das Planen und Beüben auf operativer Ebene und auf der der Verwaltungsstäbe. Die Unterbrechung des Regelalltags sei allerdings oft ein Hindernis für Übungen.

Roth bemängelte, dass durch die Umstrukturierung des Hochwassermeldedienstes der Kontakt zu den SGDn (regionale Struktur- und Genehmigungsbehörden in RLP) verloren gegangen und eine Lageeinschätzung schwieriger geworden wäre.

In Bezug auf Evakuierungsmaßnahmen hielt Roth fest, dass jeder Einsatzleiter Entscheidungen zu treffen habe, die ein Handeln gebietet. Es bestehe Recht und Pflicht zur Ergreifung von Maßnahmen (z. B. wenn Leib und Leben in Gefahr sind).

In Ansprechstellen für den Katastrophenschutz der Landkreise müssten rund um die Uhr Mails und Fax-Eingänge bearbeitet werden. In Hochwassergemeinden müssten, laut LWG, Wasserwehren (Feuerwehr in RLP o. Tiefbauamt) eingerichtet werden.

Er betonte, dass die gegenseitige Unterstützung mit der Weitergabe von Informationen beginnt („In Krisen Köpfe kennen“). Solange genug Einsatzmittel in den Gemeinden vorhanden seien, erfolge die Verschiebung von technischen Ressourcen untereinander. Bei einem Mangel, (Landkreis kann keine Hilfe mehr gewähren, Alarmstufe 5) übernehme die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) das Ressourcenmanagement, auch über Bundesländergrenzen hinweg.

Ziel der Alarmstufen ist es, auf der Grundlage von Prognosen „vor die Lage“ zu kommen. Trete das Ereignis nicht ein, sei rechtliche Sicherheit gegeben.

(s. **Anlage 7**)

8. Vorstellung Entscheidungsunterstützungssystem für den Hochwassereinsatz: Risiko-Analyse-Tool Wasser (RAWAS) - Sabine Siegmund, Stadtentwässerungsbetriebe Köln (StEB Köln)

Sabine Siegmund stellte das Web-basierte Risiko-Analyse-Tool Wasser (RAWAS) der StEB Köln vor. Es gibt u.a. wertvolle Informationen im Hochwassereinsatz, unterstützt die Erstellung von Einsatzplänen, die Vorbereitung von Übungen und wird bei Stellungnahmen und Objektschutzberatungen herangezogen. RAWAS kommt nicht nur bei den StEB Köln zum Einsatz, sondern z. B. auch bei der Feuerwehr, RheinEnergie AG und Kölner Verkehrsbetrieben. Es erfolgt eine jährliche Aktualisierung.

Copyright: Ute Eifler HWNG Rhein

Das Tool enthält Szenarien für Hochwasser-, Starkregen- und Grundhochwasser und ermöglicht die gebäudescharfe Analysierung sensibler Objekte oder gibt Hinweise auf blockierte Straßen bei bestimmten Szenarien. Nicht enthalten sind, aufgrund der hohen Sensibilität der Daten, z. B. Anlagen von Energieversorgern.

Das Tool ermöglicht die Ermittlung von Schadenshöhen und betroffenen Einwohnern (ohne Aussage zum Gesundheitszustand) auf Blockabschnittsebene oder z. B. potentiell betroffene ÖPNV-Linien. Nicht möglich ist eine Kombination von Hochwasser- und Starkregelagen. Für einen kleinen Nutzkreis sind im Tool zusätzlich Dokumente, z. B. Objektschutzpläne, hinterlegt. Die Betreiber sensibler Objekte im Extremhochwasserbereich werden seitens StEB Köln angeschrieben, auf die Gefährdung hingewiesen und Beratung zur Vorsorge angeboten.

(s. **Anlage 8**)

9. Möglichkeiten der Sensibilisierung und Einbindung der Bevölkerung - Jutta Lenz, HochwasserKompetenzCentrum (HKC)

Jutta Lenz stellte zunächst das HKC, ein Netzwerk, das deutschlandweit und international aktiv ist, vor.

Ausgehend von den möglichen Gefahren für die Bevölkerung aus Starkregen, Hochwasser, Kanalrückstau und Grundhochwasser, ging sie zunächst auf die unterschiedlichen Zuständigkeiten für Starkregenereignisse verschiedener Intensitätsstufen ein. Informationsgrundlage für die Eigenvorsorge der Bevölkerung wie für die Planung sind die öffentlich zugänglichen Starkregenkarten, die für das Kölner Stadtgebiet zum Beispiel auf der Website der StEB Köln abrufbar sind.

Copyright: Ute Eifler HWNG

Des Weiteren erläuterte sie die Möglichkeiten im Umgang mit dem Überflutungsrisiko im Rahmen des Objektschutzes. Sie verwies dabei auf die Websites des HKC mit vielen detaillierten Hintergrundinformationen (u.a. Poster „So bleibt das Hochwasser draußen!“ https://www.hkc-online.de/Downloads/HSMHKChaus.pdf) oder den Kontaktinformationen zu Sachkundigen, die mit dem Hochwasser-Pass individuelle Hilfestellungen geben können (www.hochwasser-Pass.com).

(s. **Anlage 9**)

10. Schlusswort

Copyright: Ute Eifler HWNG Rhein

Riku Vogt, ehemaliger Leiter der Hochwasserschutzzentrale Köln und aktives Ehrenvorstandmitglied der HWNG verabschiedete die Teilnehmer*innen und Referent*innen und dankte allen für die intensive Mitarbeit. Von den Teilnehmenden wurde der Wunsch nach einem intensiveren und häufigeren Austausch geäußert, um durch den „Blick über den Tellerrand“ neue Erkenntnisse und Anregungen, für die Bewältigung der Aufgaben in der eigenen Kommune, zu erhalten.

11. Anlagen

Anlage 1
Teilnehmerliste

Anlage 2
Die Bedeutung von Übungen aus der Sicht des Bundes Vortrag Kathrin Stolzenburg*, BABZ*

Anlage 3
Hochwasserübungen von der Planung bis zur Dokumentation - Erfahrungsbericht aus Köln, Vortrag Volker Lüdicke, StEB Köln

Anlage 4
Besonderheiten der Evakuierung in Hochwasserfall, Vortrag Alexander Kern, Feuerwehr Erftstadt

Anlage 5
Hintergrundinformation Ulf Krüger, BABZ

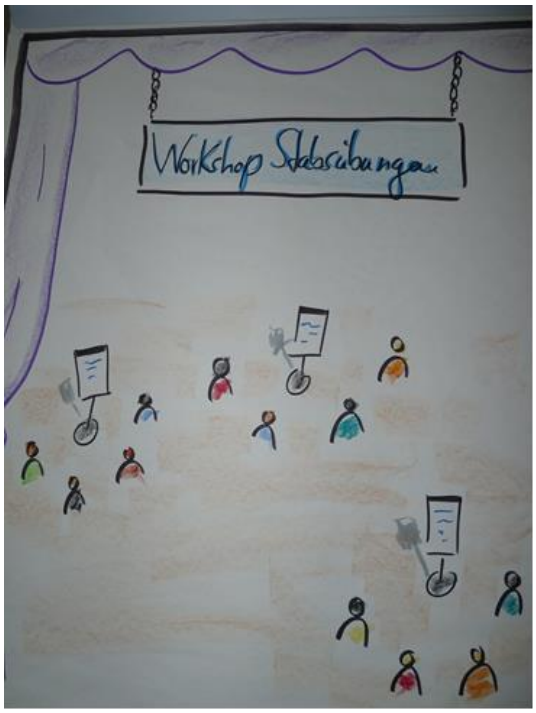
Anlage 6
Fotodokumentation AG 1 Stabsübungen (dem Dokument unter 11. Anlagen direkt angehängt)

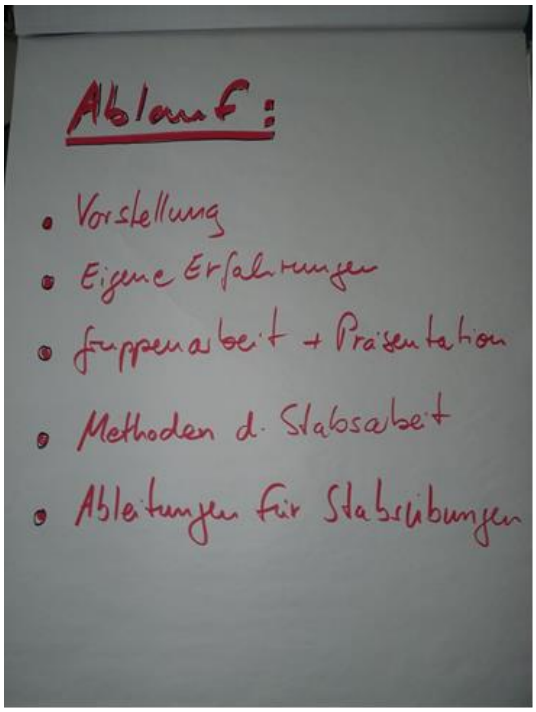
Anlage 7
Neufassung des Rahmen-Alarm- und Einsatzplan (RAEP) „Hochwasser“ für Rheinland-Pfalz, Vortrag Stephan Roth, ADD

Anlage 8
Vorstellung Entscheidungsunterstützungssystem für den Hochwassereinsatz: Risiko-Analyse-Tool Wasser (RAWAS), Vortrag Sabine Siegmund, StEB

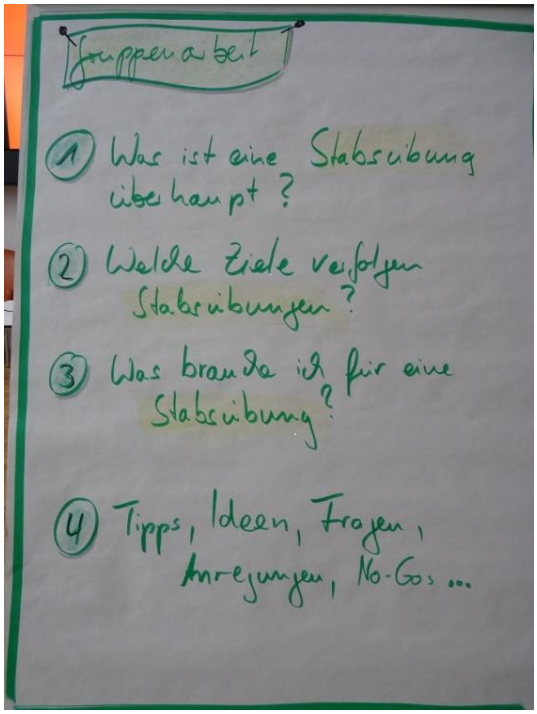
Anlage 9
Möglichkeiten der Sensibilisierung und Einbindung der Bevölkerung, Vortrag Jutta Lenz, StEB

<u>Anlage 6:</u> Fotodokumentation AG 1 Stabsübungen

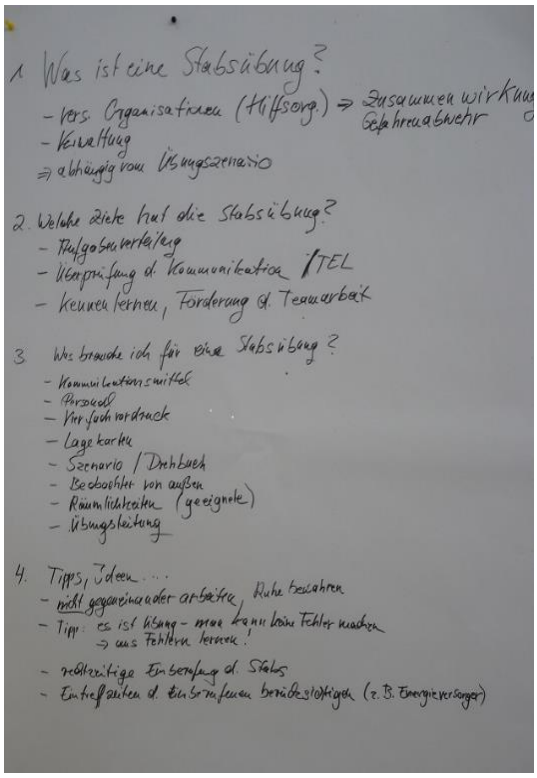


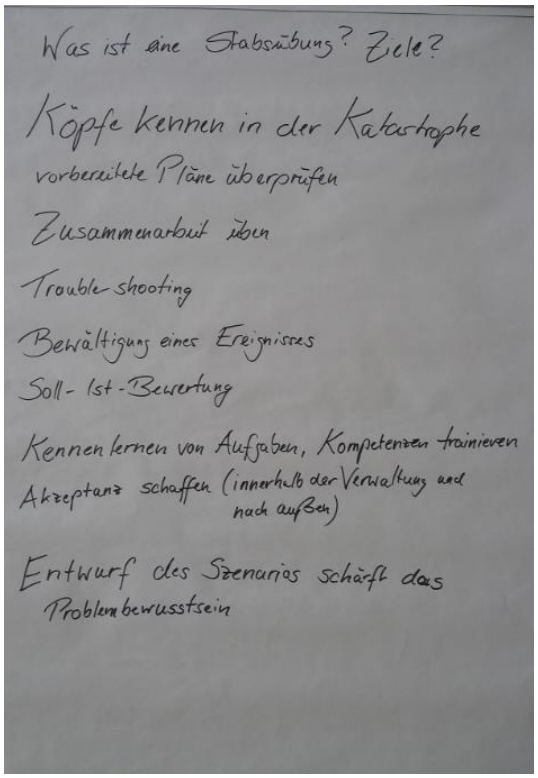


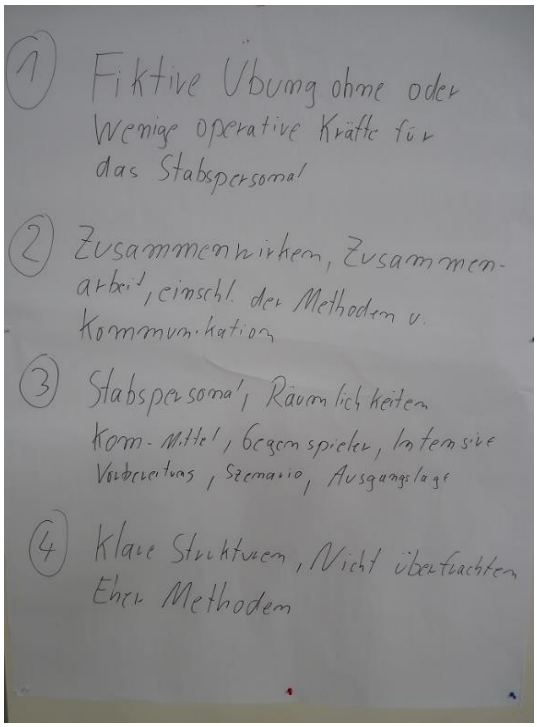
Was ist eine Stabsübung 1

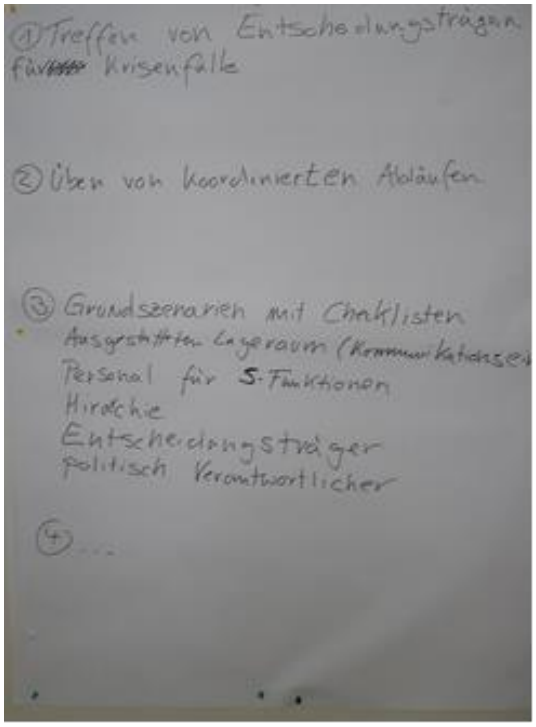
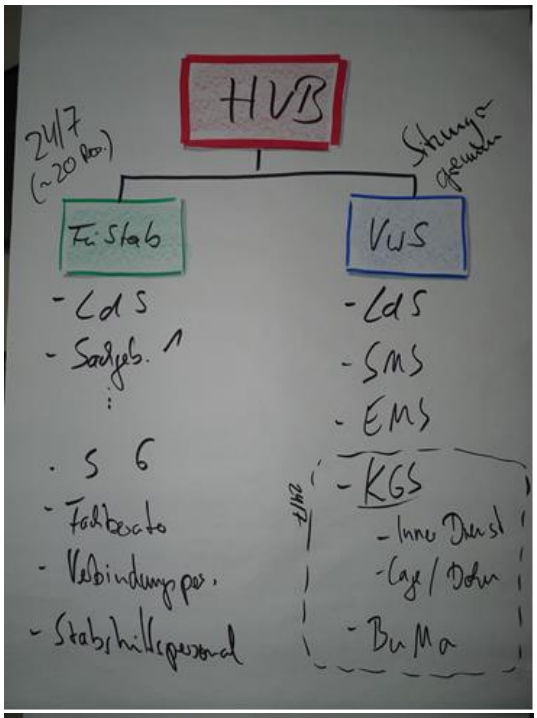
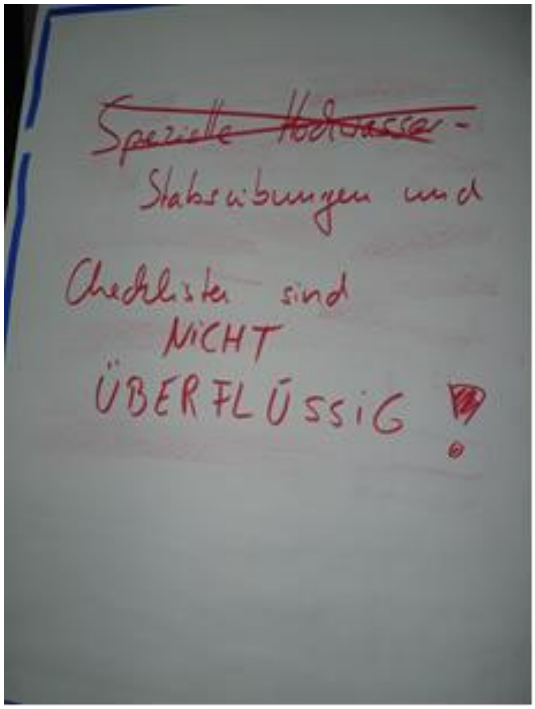
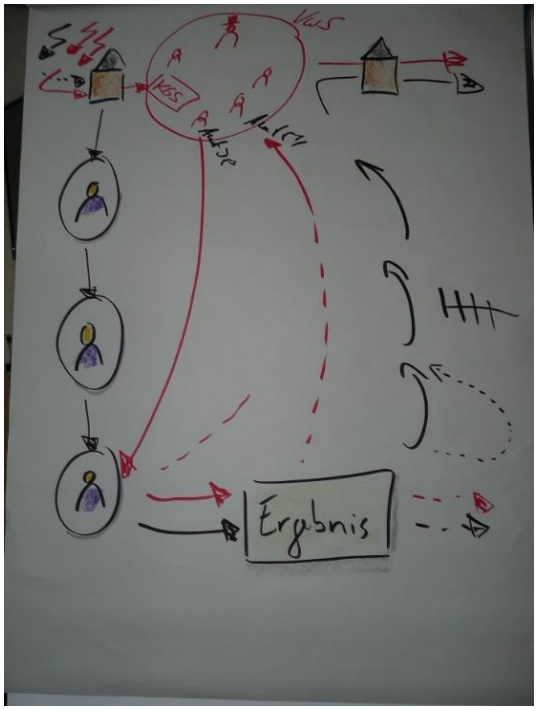


Gruppenarbeit









Durchführung einer Übung (Szenario: Extrem-Hochwasser am Rhein)